"Mit ihm als Regisseur stürzt man nie ab" : Sabine Azéma über ihre Zusammenarbeit mit Alain Resnais

Autor(en): **Midding, Gerhard / Azéma, Sabine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **52 (2010)**

Heft 306

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862815

Nutzungsbedingungen

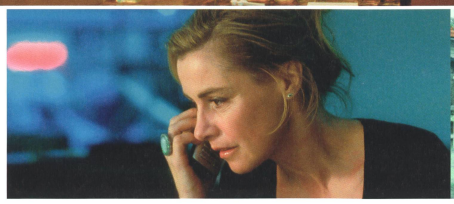
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

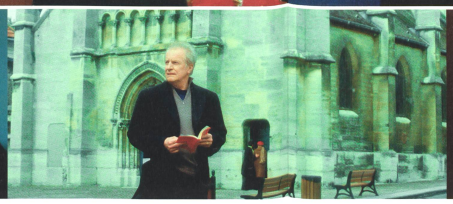
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Mankiewicz (1947) ist der ältere Seebär, der sich in die junge Witwe Mrs. Muir verliebt, ein Geist. Alles, was Menschen erdenken, hat, so phantastisch es erscheinen mag, letztlich mit unserer menschlichen Natur zu tun.

Ohnehin bewahren Resnais' Figuren ihre Dunkelzonen, geheimnisvolle Bereiche ihrer Existenz, die wir nur erahnen. Georges Palet, dieser offenbar pensionierte Familienvater, scheint, weil er die Kontrolle über sich verloren hatte, schon mit dem Gesetz in Konflikt geraten zu sein. Und Mademoiselle Muir, die gut verdienende Zahnärztin mit eigener Praxis und Hobbyfliegerin: Möchte man sich wirklich ihrem Bohrer anvertrauen, oder versteckt sich hinter ihrer Distanziertheit auch ein Quentchen Sadismus? Doch Resnais bringt uns zugleich den Wunsch, aus den scheinbar vorgezeichneten, so stark reglementierten und kontrollierten Lebensbahnen auszubrechen, äusserst nahe. Georges, der auf Geheiss seiner Frau den Rasen zu mähen hat und beim rituellen sonntäglichen Familienessen am Grill steht, er kann einem auch leid tun. Wie Resnais diese Szene inszeniert, ist ein Bravourstück für sich: Die Kamerabewegungen raffen den Anlass über evidente Zeitsprünge hinweg zu einem «plan séquence» zusammen, er lässt uns von der plätschernden Konversation nur Bruchstücke hören und liefert uns so ein erhellendes Konzentrat der erstickenden Familienkonventionalität. Wer wollte da nicht (aus)fliegen?

Mit einer augenzwinkernden Metapher verabschiedet uns Resnais: Wie die Jungen wollen seine angegrauten Figuren hoch hinaus, in die grenzenlose Freiheit der Lüfte, sie steigen auf mit dem Kleinflugzeug, die Pilotin überlässt grosszügig das Steuer auch einmal dem Mann, die Fortsetzung sehen wir von aussen: sie fliegen Volten. An einem Ort und mit einem Flugzeug, die dafür – wie uns ein in der Nähe auf seinem Traktor sitzender Bauer belehrt – nicht zugelassen sind.

Martin Girod

Stab
Regie: Alain Resnais; Buch: Alex Réval, Laurent Herbiet; nach dem Roman «L'Incident» von Christian Gailly; Kamera: Eric Gautier; Schnitt: Hervé de Luze; Art Director: Jacques Saulnier; Kostüme: Jackie Budin; Musik: Mark Snow; Ton: Jean-Marie Blondel

Darsteller (Rolle)
Sabine Azéma (Marguerite Muir), André Dussollier (Georges Palet), Anne Consigny (Suzanne Palet), Emmanuelle Devos (Josepha Belotch), Mathieu Amalric (Bernard, ein Polizist), Michel Vuillermoz (sein Kollege), Annie Cordy (Marguerites Nachbarin), Sara Forestier (Elodie), Edouard Baer (Erzählerstimme), Nicolas Duvauchelle (Jean-Mi), Vladimir Consigny (Marcelin Palet), Dominique Rozan (Sikorsky), Jean-Noël Brouté (Mickey), Elric Covarel-Garcia (Marguerites Gehilfe)

Produktion, Verleih
F comme Film, Studiocanal Produktion; Produzent: Jean-Louis Livi. Frankreich, Italien 2009. Farbe; Dauer: 104 Min. CH-Verleih: Agora Films; Carouge

«Mit ihm als Regisseur stürzt man nie ab»

Sabine Azéma über ihre Zusammenarbeit mit Alain Resnais

FILMBULLETIN Madame Azéma, Sie arbeiten und leben seit mehr als einem Vierteljahrhundert mit Alain Resnais zusammen. Verschafft Ihnen das einen privilegierten Zugang zu dem jeweils nächsten Projekt? Weiht er Sie umfassend in seine Inspirationsquellen ein?

SABINE AZÉMA Resnais liebt Schauspieler, er hat in seiner Jugend im Cours Simon selbst Unterricht genommen. Wir sind für ihn keine Marionetten, sondern *collaborateurs*, die den gleichen Rang einnehmen wie Drehbuchautor, Kameramann oder Szenenbildner. Selbstverständlich weiht er uns in die vielfältigen Referenzen ein, aus denen sich ein Film nährt. Man lernt viel bei ihm, nicht nur über das Kino, sondern auch über die anderen Künste, das Theater, die Malerei, die Musik. Ohne ihn hätte ich mich nie mit serieller Musik auseinandergesetzt. Aber es ist nicht so, dass Resnais mir eine Art Vorsprung gegenüber meinen Partnern einräumen würde. Wir alle gehen mit einem grossen Gefühl der Ungewissheit an jeden neuen Film heran.

FILMBULLETIN Aus Gesprächen mit Ihren Partnern *Pierre Arditi* und *André Dussollier* weiss ich, dass sie oft schon ein Jahr vor Drehbeginn eng in ein Projekt einbezogen werden. Aber haben Sie grösseren Einblick in die Entwicklung der Drehbücher?

SABINE AZÉMA Ich respektiere das Metier des Autors und Regisseurs zu sehr, um mich da einzumischen. Ich freue mich zunächst einmal auf meine Rolle. Aber der Film interessiert mich natürlich auch in seiner Gesamtheit. Sie haben Recht, es ist für mich faszinierend zu sehen, wie sich die Ideen entwickeln und auf die Reise gehen. Resnais provoziert gern, er liebt die Zusammenarbeit, er schürt das Interesse. Ich assoziiere viel. Es kommt vor, dass ich ihm abends von einer Ausstellung erzähle, die ich tagsüber gesehen habe und in der ich einen Bezug zu einer Drehbuchsituation entdeckt habe. Das setzt manchmal neue Denkprozesse in Gang, wir schauen uns Gemälde an, kaufen uns Bücher über einen bestimmten Maler. Resnais ist sehr offen, er mag es, wenn seine Mitarbeiter neue Spuren auslegen. Auch wenn er als Regisseur natürlich die Ideen der Anderen verwerfen kann, trägt er ihnen doch eine grosse Verantwortung an. Man kann sich austauschen, weil man sich gut kennt und respektiert. Für mich beginnt die Arbeit nie kurz vor den Dreharbeiten, ich bereite mich gern lange Zeit vor. Jetzt drehe ich gerade unter der Regie von Isabelle Mergeault einen Film mit Daniel Auteuil, in dem ich Akkordeon spielen muss. Also habe ich gelernt, das Instrument zu spielen.

1 2 3

Die Annäherung an die Rolle begann schon damit, dass ich das passende Instrument für mich fand. Das sind Lernprozesse, Entdeckungsreisen, die nur das Kino ermöglicht.

FILMBULLETIN Haben Sie den Eindruck, dass Resnais mit jedem neuen Film die Formen der Präsentation neu erforscht? Der Beginn von LES HERBES FOLLES führt gleichsam in Reinform vor, wie man eine Figur visuell einführt: Man sieht nur Bruchstücke, Ihre Füsse, Ihren Rücken, Ihre Hände, erst sehr spät Ihr Gesicht. Marguerite wird als Rätsel eingeführt – noch ist alles Mögliche vorstellbar –, die Exposition ist nachgerade eine Metapher.

SABINE AZÉMA Exakt. Resnais ist ein *homme de spectacle*. Er will Sie, den Zuschauer, augenblicklich in das Schauspiel mit einbinden. Er macht seine Filme nicht allein zu seinem eigenen Vergnügen, sie entspringen nicht einem Bedürfnis nach Introspektion, sondern sind eine Einladung. Hopp, der Film beginnt: Zu wem gehören diese Haare und dieser Mantel, warum sieht man das Gesicht der Frau noch nicht? Und plötzlich ist man mittendrin. Seine Regie reisst den Zuschauer mit, weil sie das Staunen, die Neugierde weckt. Er liebt das Überraschungsmoment. Und ich denke, diese Neugierde hält er in LES HERBES FOLLES den ganzen Film über aufrecht, bis zur letzten Sequenz.

FILMBULLETIN In diesem Film versteht man die Regeln des Spiels aber nicht unbedingt. Als ich Ihr Gesicht zum ersten Mal sah, in der Badewanne, dachte ich: Alles, was nun folgt, ist ein Traum. Oder ist es das doch nicht?

SABINE AZÉMA Doch, doch. Das ist Resnais' Intention.

FILMBULLETIN In welcher Weise verändert sich das Spielen, wenn alles ein Traum ist?

SABINE AZÉMA Für mich ändert das gar nichts. Ich sage mir nicht: Was fortan geschieht, ist eine Phantasie, ich muss ihm alle Realität nehmen. Resnais' Filme führen dem Betrachter allerdings immer die Doppelwertigkeit des Kinos vor Augen. Vor einer Kamera zu agieren, versetzt einen Schauspieler automatisch in die Welt des Traums. Zugleich befindet er sich auf dem Boden der Realität, in einer konkreten Situation. Er trifft keine Wahl zwischen beiden Ebenen, sondern sie existieren für ihn selbstverständlich nebeneinander. Bei Resnais habe ich immer das Gefühl, ich beginne zu fliegen, sobald ich «Moteur!» höre. Ich befinde mich zwischen Himmel und Erde. Diese Mischung aus Traum und Realität ist eine schöne Definition unseres Berufs.

FILMBULLETIN Viele Resnais-Filme treiben ein Spiel mit der Hypothese. SMOKING / NO SMOKING etwa ist eine Scharade der Möglichkeiten.

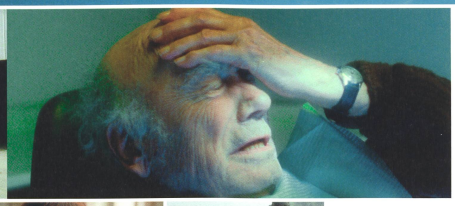
SABINE AZÉMA Ja, an die beiden Filme musste ich diesmal oft denken. Bei Resnais spielt man stets mit dem Imaginären. In SMOKING / NO SMOKING spielt die Frage des Schicksals eine grosse Rolle. Am Anfang der beiden Filme steht die Entscheidung, ob meine Figur raucht oder nicht. Das Schicksal der verschiedenen Figuren wird von dieser kleinen Geste angestossen. In LES HERBES FOLLES ist es ähnlich: Am Anfang stehen eine gestohlene Handtasche und ein gefundenes Portefeuille. Aus diesen Details ergeben sich erzählerische Fäden, denen man bis zum Ende folgt. Auch am Schluss stellt sich die Frage nach dem Schicksal: Wird der Flug tödlich enden? Das Fliegen jagt Angst ein, es ist aber auch ein Symbol für die Freiheit.

FILMBULLETIN Besitzen Ihre Kollegen den gleichen Respekt vor dem Unerklärten?

SABINE AZÉMA Ja, ihnen ergeht es ähnlich wie mir: Sie lieben das Geheimnis. Ich rate gern, dann fühle ich mich in meinem Element, wie ein Fisch im Wasser. Darin finde ich meinen Platz als Darstellerin, denn die Charaktere, die ich bei Resnais spiele, sind stets widersprüchlich. Auch André und Pierre lieben es, vor einem Abgrund zu stehen, der sich auftut und einen verschlingen kann. Aber wir versuchen nie, das Rätsel gemeinsam zu lösen. Wir tauschen uns nicht aus über die Vorgeschichte, die Vergangenheit unserer Figuren. Auch im wirklichen Leben bleiben einem Menschen, die einem nahestehen, unerklärlich. Man ist auf das angewiesen, was man beobachten kann, was sie von sich offenbaren. Darüber hinaus kann man nur spekulieren. Alain Resnais ist selbst ein geheimnisvoller Mann, auch für mich gibt es da Überraschungen, die mich in Abgründe reissen. Aber mit ihm als Regisseur stürzt man nie ab. Er besitzt eine grosse Sanftheit.

FILMBULLETIN Jean Gruault, der Drehbuchautor von LA VIE EST UN ROMAN und L'AMOUR À MORT, erzählte mir einmal, Resnais habe ihn regelmässig gebeten, zu jeder Figur eine *back story* zu schreiben, eine kurze Biographie.

SABINE AZÉMA In einem Resnais-Film kommt niemand ohne Vorgeschichte an; das ist selbst in L'ANNÉE DERNIÈRE À MARIENBAD schon der Fall. Heutzutage schreibe ich sie selbst. Es ist wichtig zu wissen, woher ich komme, aus was für einer Familie. Das bleibt für den Zuschauer unsichtbar, aber es bereichert die Figur. Und ganz unsichtbar bleibt es vielleicht doch nicht, man hofft immer, dass die Kamera diesen Hintergrund einfängt. Sie filmt nicht nur die Dialoge, die man spricht. Ich gebe meine Notizen aber niemand anderem zu lesen, höchstens noch Alain. Meine Partner müssen nicht wissen, wie ich den Werdegang meiner Figur verstehe. Man öffnet manchmal den Vorhang, aber eher selten. Wenn eine Situation zu offensichtlich



4

5

4

5

1

5

ist, langweile ich mich. Das Seltsame, Bizarre ist viel verlockender. Ich hoffe, dass der Zuschauer den gleichen Spieltrieb besitzt und die Regeln akzeptiert, auch wenn er sie nicht auf Anhieb versteht. LES HERBES FOLLES beruht ja auf einer Romanvorlage von *Christian Gailly*. Freunde von mir haben sie immer wieder gelesen, um den Film zu entschlüsseln. Aber ich fand es amüsanter, dem Film seinen Freiraum zu lassen.

FILMBULLETIN Als Zuschauer hegt man die Hoffnung, alles aufgelöst zu wissen – ist Georges tatsächlich ein Mörder? –, erlebt dann aber eine köstliche Enttäuschung. Es bleibt in der Schwebe. Um mich auf das Interview vorzubereiten, habe ich überlegt, einige französische Kritiken zu lesen, es dann aber doch gelassen.

SABINE AZÉMA Daran haben Sie gut getan. Dabei waren die Reaktionen in der Presse ungeheuer interessant. Das Rätselhafte hat viel ausgelöst. Jeder Rezensent hatte seine eigene Hypothese. Und eigentlich hat jeder über sich selbst geschrieben, seine eigene Geschichte erzählt. Die Kritiker haben gewissermassen die Stafette übernommen. Der Zuschauer wird bei einem solchen Film selbst zum Cineasten.

FILMBULLETIN Wie wichtig ist es für Sie dennoch bei der Arbeit, die Lücken zu schliessen? Ich denke beispielsweise an die Szene, in der Marguerite gemeinsam mit Suzanne auf die Heimkehr ihres Mannes Georges wartet. Man ahnt, dass sie ein intensives Gespräch miteinander geführt haben, das man aber nicht sieht.

SABINE AZÉMA Beide Frauen haben ja den dringenden Wunsch entwickelt, einander kennenzulernen. Das ist fast wie eine Konjunktion, eine schicksalhafte, auf jeden Fall stark aufgeladene Begegnung. Deshalb haben wir lange an diesem Dialog gearbeitet, weil er unseren Blick, unser Verhalten bestimmt. Wir mussten uns in den richtigen Zustand versetzen, in dem sie ihn beide begrüssen.

FILMBULLETIN Georges und Marguerite kennen einander anfangs nur aus ihren Telefongesprächen. Die Stimmen sind generell bei Resnais eine wichtige Spur, die zu den Figuren führt.

SABINE AZÉMA Unbedingt. Die Stimmen sind zu Anfang ihre einzige Verbindung, was verlockend, aber zugleich auch beunruhigend ist. Sie haben Recht, Resnais ist enorm empfindsam für das Timbre von Stimmen. Denken Sie nur an Andrés langen Monolog in MÉLO! Die Intonation ist für ihn bei der Besetzung ungemein wichtig. Hier ging es ja auch darum, die verschiedenen Figuren voneinander abzusetzen. Es war ihm wichtig, dass die Stimme des Erzählers *Edouard Baer* ganz anders klingt als die von André. Bei der Besetzung der anderen weiblichen Hauptrollen – *Anne Consigny* und *Emmanuelle Devos* – hat er Wert darauf gelegt, dass sie sich von meiner deutlich unterscheiden, aber zugleich gut mit ihr harmonieren. Das Drehbuch behandelt er wie ein Musikstück, das er sorgfältig orchestriert.

FILMBULLETIN In einem Interview mit der Zeitschrift «Positif» haben Sie vor Jahren einmal gesagt, Sie fänden Ihre Rollen in den Kostümen.

SABINE AZÉMA Das stimmt immer noch. Gibt es ein deutsches Pendant zur Redensart «L'habit fait le moine»?

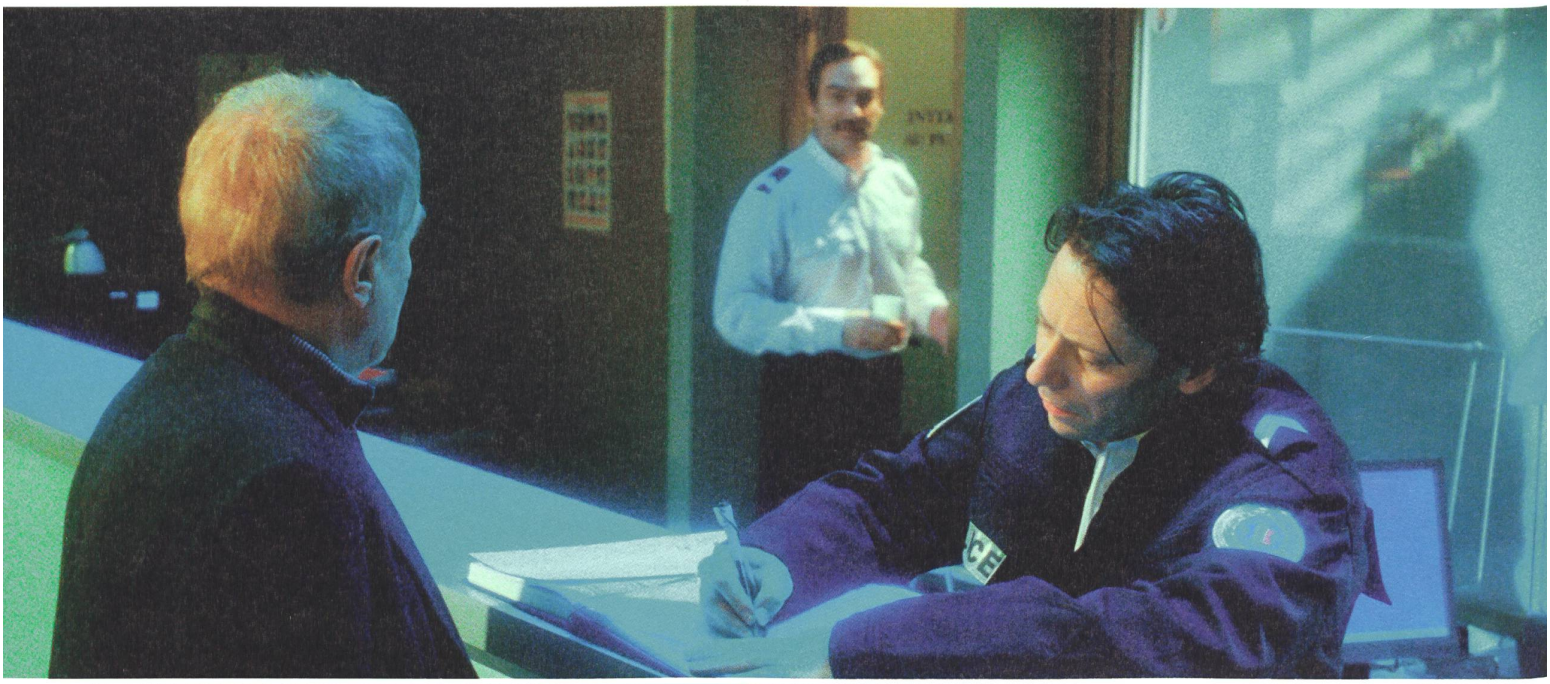
FILMBULLETIN «Kleider machen Leute.»

SABINE AZÉMA Im Kostüm fängt man an, eine Figur zu spüren. Ich schätze diesen haptischen Aspekt. Auch die Farben erleichtern den Zugang, in Rot ist es für mich leichter als in Grau, eine innere Heftigkeit zu entwickeln. Allerdings lege ich Wert darauf, sie nach der Anprobe nicht mehr vor den Dreharbeiten – also auch nicht während der Proben – zu tragen. Das Erspüren der Figur kann aber auch in ganz andere Richtungen gehen. Manchmal führt mich ein Duft an die Rolle heran. In LA CHAMBRE DES OFFICIERS (Regie François Dupeyron), wo ich eine aufopferungsvolle Krankenschwester spiele, habe ich die Figur immer mit Lavendel assoziiert. Das gab der Figur die nötige Sanftheit. Das sind so Türen, die man öffnet, um in die Rolle zu finden. Sie können ebenso hilfreich sein wie ein Buch, ein Gemälde oder ein Musikstück.

FILMBULLETIN Bedeuten für Sie Kostüme auch Schutz?

SABINE AZÉMA Nein, wenn ich spiele, will ich mich nicht schützen. Jede Figur ist zuerst nackt, man kleidet sie an. Die Vorstellung der äusseren Erscheinung, auch die Frisur verleiht ihr eine Silhouette. Sie trägt zur Glaubwürdigkeit der Figur bei. Wie aufschlussreich es ist, eine Figur dadurch zu zeichnen, habe ich in den achtziger Jahren bei der Arbeit mit Resnais' damaliger Kostümbildnerin *Catherine Leterrier* entdeckt. Sie hatten vor LA VIE EST UN ROMAN schon zwei Filme zusammen gemacht, und Catherine war sehr offen und empfänglich für den Anspielungsreichtum des Stoffes. In L'AMOUR À MORT war die Herangehensweise zwar minimalistischer, aber ebenso effektiv: Ich trage den ganzen Film über nur Schwarz und Rot, da schaffen die Farben der Kostüme eine tragische Atmosphäre.

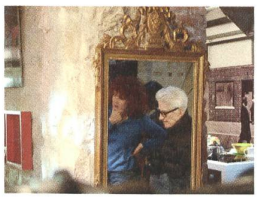
FILMBULLETIN Marguerite wird in LES HERBES FOLLES nicht zuletzt durch zwei Uniformen charakterisiert: Sie ist Zahnärztin und Hobby-Fliegerin.



1 ON CONNAÎT LA CHANSON; 2 PAS SUR LA BOUCHE; 3 L'AMOUR À MORT; 4 MÉLO; 5 SMOKING/NO SMOKING; *6 bei den Dreharbeiten zu* L'AMOUR À MORT; *7 bei den Dreharbeiten zu* MÉLO; *8 bei den Dreharbeiten zu* LES HERBES FOLLES

6

7



8

SABINE AZÉMA Wobei die Kluft der Pilotin natürlich verführerischer ist, sie setzt Träume frei. Dabei war es wichtig, dass sie altmodisch ist, aus der Zeit gefallen scheint. Sie besitzt eine Aura des Militärischen. Sie erinnert an eine Epoche, in der Flugpionierinnen noch Halbgöttinnen waren – wie heutzutage Astronautinnen. Ich mochte diesen nostalgischen, heroischen Aspekt sehr. Im Vorfeld habe ich viel über die grossen Fliegerinnen gelesen. Meist sieht man sie auf Fotos von Männern umringt, aber sie wirken immer so, als seien sie ganz auf sich gestellt. Es waren mythische Figuren. Das habe ich gefühlt, sobald ich die Lederjacke und Kappe angezogen habe. Dadurch gewinnt die Figur noch eine ganz andere romantische Dimension.

FILMBULLETIN Gemeinsam haben Sie und Resnais zahlreiche Genres erkundet: die Gesellschaftskomödie, das Melodram, die Operette. Welche Genres wollen Sie noch in Angriff nehmen?

SABINE AZÉMA Die Liste ist lang, denn Resnais hat vielfältige Interessen. Er besitzt eine grosse Ernsthaftigkeit, aber er liebt auch die Musikkomödie oder das gehobene Boulevardtheater von Sacha Guitry. Ich würde sicher gern einmal wieder eine ernstere, dramatischere Rolle spielen, denn ich möchte eigentlich mit jedem Film das Register wechseln. Aber das ist ein vages Bedürfnis, es bleibt solange unscharf, bis es ein neues Projekt gibt. Mit Resnais habe ich das Glück, einen Regisseur zu finden, der all meine Facetten kennt und nutzen will. Denken Sie nur an die Bandbreite der Figuren, die ich in SMOKING / NO SMOKING spiele! Viele Regisseure besetzen mich nur in komischen Rollen, aber Resnais führt mich weiter. Das ergeht André und Pierre ebenso. Wir haben bei jedem Film das Gefühl, uns unter anderen Vorzeichen zu treffen.

FILMBULLETIN In LES HERBES FOLLES gibt es auch Elemente eines Kriminalfilms.

SABINE AZÉMA Ja, er besitzt auch die Form einer filmischen Ermittlung. Es herrscht Suspense – es geht um zwei Figuren, die sich lange Zeit nicht begegnen. Der Film fängt mit einem Diebstahl an, also kommt die Polizei ins Spiel. Wenn die Beamten in Georges' Haus auftauchen, ist das zwar witzig, aber auch beunruhigend. Was passiert ist, bleibt unklar. Die Liebe und das Drama schweifen umher. Aber man spürt, dass der Tod an jeder Wendung dieser Geschichte lauert. Der Tod ist nie weit entfernt in Resnais' Filmen.

Das Gespräch mit Sabine Azéma
führte Gerhard Midding